

Homilie zum Thema "Das ist mein Blut"  
24. Sonntag im Jahr (Lesejahr C)  
12.9.2004 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

auch wenn im Augenblick die Sonne nicht scheint, so stehen wir doch **im Lichte Gottes**. Und das macht unsere Versammlung schön. Ich möchte, daß wir zu Beginn dessen, was ich nachher noch sagen möchte, das uns zunächst bewußt machen: **Schönheit** zielt unsere Versammlung. Wir kommen zusammen allsonntäglich, wir feiern Gottesdienst miteinander, feiern Eucharistie. Jesus, der Sohn Gottes, die Sonne Gottes unter uns, wir feiern das Mahl, gehen zur Kommunion, empfangen Brot und Wein - ihn in Gestalt von Brot und Wein, die Gemeinschaft mit ihm - nicht vergessen -, und mitten drinnen da kommt es mir zu, da darf ich die Worte sprechen: "Am Abend vor seinem Leiden" - Schönheit? - "nahm er das Brot, sagte Dank, brach das Brot und reichte es seinen Jüngern und sprach: Das mein Leib, für euch hingegeben" - an den Vater. "Danach nahm er den Kelch mit Wein, dankte wiederum und sprach: Das der Kelch des neuen, des ewigen Bundes, mein Blut" - Schönheit? - "vergossen für euch zur Vergebung der Sünden."

Was spielt sich da ab? Worauf geht jetzt in unsere Aufmerksamkeit? Wenn wir dies Wort verstehen wollen, dann müssen wir erst wahrhaben wollen, daß wir eine Versammlung sind, von der ich sagte: schon im Lichte Gottes, eine Versammlung von Menschen, die allesamt zu Tode gehen. Und jetzt nicht sträuben! Auch das sich bewußt machen, auch das wahrhaben wollen: **Wir sind Todgeweihte. Wo bleibt die Schönheit?**

Und wenn wir hinschauen, dann wissen wir zu gut, wenn wir das inne sind, dann sind wir im nächsten Augenblick schon so oft die, die auseinanderspritzen, einander im Stich lassen, einsam lassen. Einzelnen machen wir das Todesleiden durch, allzu oft bitter - Schönheit? Wir müssen das zur Kenntnis nehmen. Es fundiert, es begründet unsere Versammlung, deswegen, aus diesem Grunde kommen wir zusammen.

Und dann also ist da unter uns **Jesus von Nazaret**, der Erstandene, der Sohn Gottes. Und was gilt es für unsere Augen an dem wahrzunehmen, wenn nicht dies: **Er ging ein in die Leiden**, in die Sterbensnot, in den Tod - Schönheit? Es scheint ein furchtbarer Widerspruch. Aber wir müssen den durchstehen.

**Er ist der, der sich uns zugesellt hat.** Jetzt weiten sich die Grenzen unserer Versammlung. Ja, wenn es so ist, dann **gehören zu uns alle, alle, alle Sterblichen**, auch das sollen wir wahrhaben wollen. Wir sind unter allen Sterblichen, den jetzt noch Lebenden, den schon Gestorbenen, wir sind unter denen - darf ich so sagen - eine Auslese, Herausgenommene, Berufene, Bestellte, Eingesetzte und Gesandte, um hinein in die Welt der Sterblichen in Gottes Namen **ein Zeichen zu geben** - wofür denn dann? Dafür, **daß man sterben kann und leben.**

Jetzt hapert es ein bißchen, wird schwierig, aber nicht ausweichen, **es versuchen zu erstolpern**, wenn es nicht gleich flüssig gelingen will. **Wir sollen sterben können. Im Blick auf Jesus** sind wir **seine Gefolgschaft, von ihm her**, durch ihn hindurch von Gott Berufene, Bestellte, Auserlesene, eingesetzt und dann gesandt zu den Hoffnungslosen, die keine Hoffnung haben. Und das sind die Menschen, die aus Resignation schnell einverstanden sind mit dem Sterben, auch die zählen zu den Hoffnungslosen.

Und wenn dann das geschieht, daß wir also um Jesus, unsern Anführer, unsern Helden, unsern König, unsern Messias, unsern Menschensohn, unsern Christus uns versammelt haben - und zwar **festhalten, bei ihm bleiben, bei ihm sein auf seinem Weg, der unser Weg ist**, hinein in Leiden, Sterben und Tod, ins Grab - wenn das geschieht, dann muß es sich abspielen in unsern Herzen, in unsern Seelen. Wird es möglich sein, daß wir, wiewohl wir keine Hoffnung haben irdisch, wird es möglich sein, daß in uns ein Licht einbricht, eine Hoffnung aufbricht, hindurch durch Leiden, Sterben, Tod ein Weg sichtbar wird? **Mehr als ein Weg: eine Ausfahrt** zu einer Berufung, Einsetzung und Sendung. Es steht noch bevor, wenn wir ins Sterben geraten, daß uns das aufgeht. Dann ist die Einsatzstelle, damit all die Hoffnungslosen an unserer Versammlung das Zeichen sehen sollen, können, daß man sterben kann ohne Verzweiflung. Also nicht auseinanderspritzen, einander im Stich lassen, sondern Zusammenhalt, Zusammenhalt im Letzten noch. Und **dieser Zusammenhalt, das ist sozusagen das Anspüren von Leben**, einem neuen Leben, einem andern Leben, das nicht stirbt, das mitten im Tod aufbricht.

Rede ich so heftig, weil ich selbst das nicht glaube? Prüfen muß man sich. Sag's leise, behutsam, ehrfürchtig, aber wissend: Wir werden sterben und leben. Gestorbene sind wir gar schon und siehe wir leben. Wenn wir nun das wissen, jetzt dann also gesammelt, gesammelt mit allen Gedanken hin zu Jesus. Und dann nehmen wir es wahr: Der hat vor seinem Leiden das Brot genommen und gesagt: "**Nehmt's und esset. Esset die Gemeinschaft mit mir. Ich bin's.**" Und nach dem Mahl noch den Kelch. Und wieder hin zu Gott dem Vater. Und wieder: "**Nehmt's und trinket es. Trinket die Gemeinschaft mit mir. Trinket mich, ich bin's.**" Und dann, wenn ihr das verstanden habt, dann sage ich: "Tut's wieder und wieder, tut es im Gedenken an mich." Erneuert euch in solchem hoffnungsvollen Glauben, Mal um Mal.

**Man ist ständig zweigeteilt. Glaube ich's**, wenn ich das mit starkem Tonfall so sage, oder rede ich mir selber Mut zu? Sich nichts vormachen. **Es kommt auf den Versuch an. Ein Selbstversuch.** Wir sollen's versuchen, ihm auf der Spur zu folgen. **Und Gott gebe es, daß uns aufgehe in der Düsternis des Sterbens ein Licht**, ein strahlendes, helles, warmes, wärmendes Licht, daß von dort her - ich wage es zu sagen - noch über die trostlosen Umstände unseres Sterbens ein Schein falle und wir **schön** werden mitten in den Umständen, unter denen wir sterben. Das ist unser Glaube. Und den bekennen wir, bezeugen wir und wissen um die Sendung. So sollen wir werden ein Zeichen Gottes unter den Völkern, unter den Hoffnungslosen, die davon noch nichts wissen. .

Man darf ruhig zurückbleiben nach solchen Überlegungen jetzt mit einem gewissen Erschütter-Sein - wenn ich das banale Wort bringen darf - einem gewissen Bibbern und Zittern. **Werde ich's verwirklichen? O, ich nicht. Aber Du, Du kannst es an mir verwirklichen. Auf Dich vertrauen wir.**

Und jetzt sage ich einmal ausnahmsweise: Amen